

**Christian Werkmeister** Hallo an alle und vielen Dank für Ihr Interesse an unserem Video über historischen weiblichen Protest in Leningrad und gegenwärtige Initiativen in Belarus. Die in Weimar und Erfurt ansässige Stiftung Ettersberg interessiert sich sehr für die Geschichte von Diktaturen und gegenwärtige Demokratiebewegungen. Unsere Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt zeigt derzeit eine Ausstellung zu weiblichen Untergrundpublikationen in der ehemaligen Sowjetunion. Alle Informationen hierzu finden Sie auf unserer Webseite und in unseren Auftritten in den sozialen Medien.

Das Streiten für die Demokratie endete nicht mit dem Zerfall der Sowjetunion vor dreißig Jahren. Die Berichte aus Belarus über die gewaltsame Niederschlagung der Proteste nach den manipulierten Präsidentschaftswahlen im vergangenen Jahr zeigen die besondere Notwendigkeit demokratischer Prozesse und der Beteiligung der Menschen an der Regierung. Ebenso wie die Leningrader Frauen in den späten 1970er Jahren stehen Frauen in Minsk in den vordersten Reihen der Protestzüge und verschaffen Ihren Stimmen Gehör.

Ich bin sehr froh, dass die zivilgesellschaftliche und politische Aktivistin *Julia Mickiewicz* hier mit mir über die besondere Rolle von Frauen in der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Lage in Belarus sprechen wird. *Julia Mickiewicz* ist Mitbegründerin der feministischen Arbeitsgruppe im belarussischen Koordinierungsrat und Generalsekretärin der Bildungsorganisation ABF Belarus. Sie koordiniert die Untergruppe zur Gleichberechtigung der Geschlechter der belarussischen Nationalplattform im Zivilgesellschaftlichen Forum der östlichen Partnerschaft. *Julia Mickiewicz* hat einen Abschluss in Journalismus von der Belarussischen Staatsuniversität in Minsk sowie in Gender Studies, den sie an der Europäischen Humanistischen Universität in Vilnius, Litauen erwarb. Sie arbeitete als Journalistin in vielen Fachbereichen. Im Jahr 2009 wurde Sie für eine ihrer Reportagen über die Menschenrechtsslage von LGBTQ-Menschen in Belarus ausgezeichnet, 2011 erhielt sie den Jim Kenny Justice Award der Irischen Labour Party. Liebe Julia, wir freuen uns sehr, dass sie heute das Gespräch mit uns führen. Vielen Dank für Ihre Zeit.

**Julia Mickiewicz** Danke, und vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben, es ist mir eine große Ehre.

**Christian Werkmeister** Danke. Wir werden nur ein sehr kurzes Interview führen, obwohl Sie stundenlang über die Thematik sprechen könnten. Was uns interessieren würde: Viele Menschen, auch in Deutschland, sind mit der belarussischen Gesellschaft, vor allem hinsichtlich der Gleichberechtigung der Geschlechter oder der weiblichen Gleichberechtigungsbewegung, nicht vertraut. Könnten Sie uns einige Hintergründe hierzu geben?

**Julia Mickiewicz** Okay. Historisch gesehen haben Frauen eine bedeutsame Rolle in vielen Bereichen gespielt, vor allem in ihren Familien. Sie arbeiteten in unterschiedlichen Gebieten. Aber Geschlechterstereotypen, gefährliche Stereotypen, engen die Sicht auf die Rolle der Frau ein. Dessen ungeachtet hatten wir seit der belarussischen Unabhängigkeit in den 1990er Jahren unterschiedlichen Frauen- und Genderorganisationen, einige von ihnen waren sehr stark. Unglücklicherweise widersprach die staatliche Politik dem Ansatz der Geschlechtergleichheit. Wenn man sich beispielsweise den europäischen Index der Geschlechtergerechtigkeit ansieht, steht Belarus

dort verhältnismäßig gut da. Dies ist aber vor allem darauf zurückzuführen, dass Staats- und Regierungsstrukturen keine Informationen zu schwerwiegenden Themen übermittelten, etwa häusliche Gewalt, was in Belarus ein schlimmes Problem darstellt. Und, wissen Sie, seit fünfzehn Jahren versuchten Frauenorganisationen ein Gesetz gegen häusliche Gewalt durchzusetzen, was im Jahr 2018 auch erreicht wurde. Aber unglücklicherweise hat Präsident Lukaschenko dieses Gesetz kurzerhand eigens gestrichen.

Und heutzutage ist Belarus das einzige Land, nicht nur das einzige europäische Land, sondern auch das einzige post-sowjetische Land, das ohne Gesetze zur Geschlechtergleichheit oder gegen häusliche Gewalt ist. Natürlich gibt es das Problem der ›gläsernen Decke‹ für Frauen, die politisch aktiv sein wollen oder eine andere als die traditionelle Frauenrolle einfordern.

**Christian Werkmeister** Vielen Dank für diese Ausführungen. Mit dem Wissen um die Ungleichheit der Geschlechter in Belarus, überraschte es beispielsweise viele Zuschauer in Deutschland, die Bedeutung von Frauen bei den Protesten seit den manipulierten Präsidentschaftswahlen im vergangenen Jahr zu sehen. Welche Rolle spielen Frauen und Frauenorganisationen bei diesen Protesten?

**Julia Mickiewicz** Ja, es überraschte auch uns hier alle, aber nicht nur wegen der weiblichen Proteste, sondern wegen des Protests an sich. Aber, wie ich bereits gesagt hatte: Frauen waren in den ganzen Jahren zuvor bereits sehr aktiv gewesen, nicht nur in weiblichen oder feministischen Organisationen, sondern in der gesamten Gesellschaft. Aber warum wurden sie während dieser Proteste dermaßen aktiv? Ich kann mir vorstellen, dass sie sich der Möglichkeit bewusst geworden sind, Sichtbarkeit zu erlangen, politisch sehr aktiv zu werden und großen politischen Einfluss zu erlangen. Und zuerst waren es Frauen, die die Protestformen änderten: Direkt nach den drei Tagen der zuvor noch nicht dagewesenen Gewalt vom 9. bis zum 11. (August), wissen Sie, haben Frauen am Folgetag mit Solidaritätsaktionen für den Frieden begonnen. Ihre einzige Forderung gegenüber der Staatsgewalt war es, alle staatliche Gewalt gegen friedliche Demonstranten einzustellen. Und, was ich hieran sehr interessant fand, ist, dass die Staatsgewalt nicht wusste, wie sie darauf reagieren sollte. Vielleicht wollten sie (die Proteste) auch blockieren oder zerschlagen oder uns alle verhaften, aber sie konnten das nicht tun. Und daher haben Frauen die Protestagenda veröffentlicht. Sie zeigten uns, nicht nur der eigenen sozialen Gruppe, sondern der gesamten Gesellschaft, dass wir eine neue Politik haben und natürlich auch Neuwahlen fordern sollen.

Aber die Hauptsache, so denke ich, die meisten Frauen, handelten für die, die geschlagen oder verhaftet worden waren, sagen wir für Ihre Brüder und Ehemänner. Aber dann ging es Ihnen mehr um sich selbst. Damit meine ich, dass es eine erste feministische Abteilung bei den ersten Frauenprotesten am Sonntag gab. Und außerdem gab es eine LGBTQ Abteilung in dem Protest, deren Forderung sich auf die feministischen Forderungen nach Gleichberechtigung der Geschlechter bezog.

**Christian Werkmeister** Okay, vielen Dank hierfür. Ich weiß, dass es nun vieles gibt, was sich zu vertiefen lohnen würde – aber als Ausgangspunkt geben Sie uns eine Vorstellung davon, wo wir weitersuchen können: Welche Gedankengänge wir weiterverfolgen können, wonach wir in den Nachrichten Ausschau halten können. Und sie haben einen grundsätzlichen

Gleichberechtigungsprozess beschrieben. In den vergangenen Jahren waren Frauen in der Politik nicht entsprechend vertreten gewesen – und nun ändert sich diese Situation. Denken Sie, dass der nun hoffentlich aufgrund der Proteste früher oder später einsetzende Demokratisierungsprozess jenseits der Politik die Gesellschaft verändern und dabei auch Geschlechtergerechtigkeit befördern wird?

**Julia Mickiewicz** Ich glaube sehr daran, aber Demokratisierung und Geschlechtergleichheit sind Prozesse, deren Geschwindigkeit wir nicht einschätzen können. Ich bevorzuge schnelle Ergebnisse, aber ich sehe diese noch nicht. Manchmal bedarf es sogar noch mehr Zeit, um wirkliche Ergebnisse zu erzielen. Aber, wissen Sie, als wir unsere feministische Gruppe im Koordinierungsrat gründeten, taten wir es, weil wir genau dies verstanden hatten. Protest ist ein sehr guter, ein sehr wichtiger Schritt. Aber es ist nicht genug, um in Demokratien Fortschritte zu erreichen, besonders im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit. Und unglücklicherweise müssen wir nun erkennen, dass nicht alle politischen Oppositionskräfte unsere Vision teilen. Das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit genieÙt bsw. keine Priorität in den politischen Zielen und Handlungen im Team von Swetlana Tichanowskaja.

Sie erklärt es dadurch, dass es mehr wichtigere Fragen gäbe. Aber wir kennen diese Rhetorik bereits seit vielen Jahren: »Geschlechtergerechtigkeit kann warten.« Aber nein! So ist es nicht. Wir sind uns sicher, dass Geschlechtergerechtigkeit nicht warten kann. Unsere feministische Gruppe setzt sich übrigens aus Frauen unterschiedlicher Organisationen und Einzelaktivistinnen aus verschiedenen Regionen zusammen. Manche Frauen engagieren sich zum allerersten Mal politisch oder gesellschaftlich. Aber nun haben sie die Möglichkeit und das Signal erhalten, dass sie es können. Es ist wie auf diesem berühmten Poster: »We can do it!« – Jetzt wissen wir es. Und dieser Protest wurde zu einer sehr guten Plattform für uns, um unsere Ressourcen und Anstrengungen zusammenzubringen, unsere Ziele vorwärts- und weiterzubringen, zu kämpfen, ja sogar gemeinsam zu kämpfen. Denn wir wissen, dass aufgrund der Zensur nicht viele Leute sagen können: »Ja, ich stehe dafür ein« und die Relevanz dieser Angelegenheit ist vielleicht auch nicht so groß. Ich würde sogar sagen, sie ist eher gering. Aber es gibt unterschiedliche Schritte hierbei: natürlich Bildung, eine Erhöhung des Bewusstseins dafür, weshalb die Beteiligung von Frauen an gesellschaftlichen und politischen Prozessen so wichtig sind. Weshalb die Handlungsfähigkeit, nicht nur von Frauen, eine so wichtige Rolle spielt. Und die Hauptfrage, wissen Sie, Christian, ist das Vorurteil, dass Gleichberechtigung der Geschlechter nur von sogenannten Frauenproblemen oder -rechten handle.

Aber was wir zeigen wollen, unsere Vision für die Zukunft, ist, dass Geschlechtergerechtigkeit von Demokratie handelt. Es betrifft soziale Gerechtigkeit für alle, für verletzte soziale Gruppen innerhalb der Gesellschaft, das ist sehr wichtig. Das Wissen muss in die breite Gesellschaft vermittelt werden, nicht nur in die Zivilgesellschaft in Belarus. Es ist mir außerdem sehr wichtig, dass diese Ereignisse die Bereitschaft der Menschen, sich zu ändern, zeigen. Dies passiert sogar schneller, als wir dachten. Und auch schneller, als Politiker es erreichen können. Und das stimmt mich persönlich sehr optimistisch.

**Christian Werkmeister** Das klingt wie ein sehr positiver Ausblick, aber Sie haben sicher Recht: Es bedarf einiger mutiger Schritte, damit die Gesellschaft sich ändert. Und wenn es eines der unmittelbaren Ergebnisse ist, dass Frauen und an den Rand gedrängte Gruppen nun einen stärkeren Standort auf der politischen Landkarte in Belarus haben, dann ist dies ein erster Erfolg. Und ich denke, dass Ihre Einsichten, so wie Sie gegen Ende es noch einmal gesagt haben, einmal mehr zeigen, dass Demokratisierungsprozesse sich nur in gleichberechtigten Gesellschaften entfalten können, wo alle Mitglieder Gehör finden.

Wir übermitteln dem belarussischen Volk unsere besten Wünsche und hoffen, dass das politische Regime zukünftig die gesamte Bevölkerung in den politischen Entscheidungsprozess einbeziehen wird. Und dieser Aspekt geht über Belarus hinaus, jenseits dessen, was wir nun in aller Kürze thematisiert haben. Es klingt vielversprechend, Ihre Hoffnungsvisionen zu hören. Sie haben aufgrund Ihrer Courage die dunkle Seite der Proteste erlebt und sind selbst inhaftiert gewesen. Wir wünschen Ihnen nur das Beste und danken Ihnen für Ihre Zeit und Mühen – und für Ihren Mut dabei.

**Julia Mickiewicz** Und ich möchte nochmals für die internationale Unterstützung danken, weil es für uns auch einen sehr großen Moment, ein sehr großes Zeichen darstellt, wenn wir wissen und spüren, dass Sie uns unterstützen.

---

Christian Werkmeister führte das Interview mit Julia Mickiewicz am 10.2.21. Alle Rechte für das Video und die Transkription liegen bei der Stiftung Ettersberg.